© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Zur Lebensgeschichte des Tiroler Komponisten Blasius Amon (um 1560–1590)

Mit einem Werkverzeichnis

Von Walter Senn

Wie Leonhard Lechner seinem Namen „Athesinus" beizusetzen pflegte – wo er geboren wurde, ist bis heute nicht nachgewiesen –, verschwieg auch sein Zeitgenosse und Landsmann Blasius Amon den Geburtsort und nannte sich „Tyrolensis". Obwohl Amon nur ein Alter von etwa dreißig Jahren erreichte, hinterließ er ein beachtenswertesŒuvre an kirchenmusikalischen Kompositionen, von dem sechs im Druck erschienene Sammlungen (davon ein Nachdruck) erhalten blieben (weitere Titel verschollener Werke sind aus alten Quellen nachweisbar):

1. *Liber sacratissimarum (quas vulgo introitus appellant) cantionum selectissimus* etc.[1], 41 Sätze, für 5 Stimmen, Wien 1582, St. Creuzer (Widmung an Johannes Ruoff, Abt des Zisterzienserstiftes Zwettl, Niederösterreich);

2. *Missae quatuor* und eine *Missa pro fidelibus defunctis* für 4 Stimmen, Wien 1588, M. Apffl (Widmung an Laurentius Reyß, Abt des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, Niederösterreich);

2a. Posthumer Nachdruck des vorigen Werkes in Form eines Chorbuchs, München 1591, Adam Berg (Widmung des Verlegers an Kardinal Andreas, Bischof von Konstanz und Brixen, einen Sohn des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II. und der Augsburger Bürgerstochter Philippine Welser)[2]. – Inhalt: 1. *Missa super: ut re mi fa sol la, La sol fa mi re ut.* 2. *Missa super: pour ung' plaisir* (nach einer Canzone von Thomas Crequillon). 3. *Missa super: Surge propera* (nach einer Motette von Jacobus Gallus). 4. *Missa super: Dixit Dominus mulieri Chananaeae.* 5. Missa pro defunctis.

3. *Sacrae cantiones, quas vulgo moteta vocant* etc., 30 Sätze, für 4, 5 und 6 Stimmen, München 1590, A. Berg (Widmung Amons an Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, vom 1. Juni 1590; 2. Ausgabe mit einer Widmung des Verlegers an den Fürstabt Johann Erhard Blarer von Wartensee des Stiftes in Kempten, vom 21. Juni 1590, welche die Nachricht enthält, daß der Komponist verstorben ist);

4. *Breves et selectae quaedam motetae,* 28 Sätze, zu 5 und 6 Stimmen, München 1593, A. Berg (Widmung an Jakob Fugger, Dompropst an der Kathedrale zu Konstanz und zu St. Mauritius in Augsburg);

5. *Introitus dominicales per totum annum* etc. zu 4 Stimmen, 58 Introiten, 27 verschiedene geistliche Gesänge und 8 Sätze eines unvollendeten Requiems, herausgegeben von einem Bruder des Komponisten Stephan Amon, Wien (ohne Erscheinungsjahr, wahrscheinlich 1602, jedenfalls nicht 1601, wie Eitner[3] und RISM anführen), Formica (Widmung an Paul Schönebner, Abt des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, Niederösterreich)[4].

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Von der Wertschätzung Amons spricht es, daß gedruckte Kompositionen in Sammelwerke aufgenommen wurden und auch handschriftliche Verbreitung fanden. Es erschienen bei[5]: E. Bodenschatz, *Florilegium Selectissimarum Cantionum praestantissimorum aetatis nostrae autorum,* Leipzig 1603 (1 achtstimmiger Gesang; derselbe auch in der 2., vermehrten Auflage, *Florilegium Portense,* Leipzig 1618); P. Phalèse, *Florilegium sacrarum cantionum e celeberrimis nostri temporis musicis,* Antwerpen 1609 (1 Motette); J. Donfried, *Promptuarii Musici, Concentus Ecclesiasticos . . . Cum Basso contunuo generali, Organo applicato,* 3. Teil, Straßburg 1627 (2 Gesänge); J. Donfried, *Corolla Musica, Missarum . . . Cum Basso continuo . . . ,* Straßburg 1628 (2 Messen, 8. und 5. Toni). – Weite Verbreitung fanden ferner Abschriften gedruckter Kompositionen, auch als Bearbeitungen (Tabulaturen) für Orgel (ein Werk für Lautentabulatur, einst in Liegnitz, ist als Kriegsverlust zu beklagen), die u. a. in folgenden Bibliotheken nachgewiesen sind[6]: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek (3 Gesänge); Breslau, Stadtbibliothek, Sign. Ms. 15, 17, 21 (25 Motetten, davon ein achtstimmiges *„Quem admodum cervus"*, nach Feststellung von Huigens, a.a.O., S. 119, das einzige nicht gedruckte Werk Amons, dessen Autorschaft aber fraglich ist), ferner Ms. 30, 41, 106, insgesamt 57 Sätze, dazu 12 Tabulaturen; Grimma, seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Dresden, Städtische Landesbibliothek (15 Gesänge?); Stift Kremsmünster, Sign. L 9 (Orgeltabulatur, geschrieben 1604–1606, eine oder mehrere Bearbeitungen); Leipzig, Stadtbibliothek (5 Messen); Liegnitz, Bibliotheca Rudolfina (1 Gesang, 1 Satz, für deutsche Lautentabulatur bearbeitet; vernichtet); München, Bayerische Staatsbibliothek (1 Gesang, 10 Motetten in Orgeltabulatur); Salzburg, Archiv des Domchors, Chorbuch, Sign. Wb 30 der Wachskammer, *Varia Kyrie Paschalia a 4 & 5 vocibus . . . ,* geschrieben von Abraham Megerle, 1642 (Kyrie, ohne Nennung des Autors); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Mus. Ms. 16705 (*Ave Maria*), Minoritenkloster, Sign. Mus. 8 (Orgeltabulatur); Zwickau, Ratschulbibliothek (2 Gesänge).

Aus einer alten gedruckten Quelle und aus handschriftlichen Inventaren sind folgende verschollene Werke Amons festzustellen: Georg Draudius, *Bibliotheca Classica sive Catalogus officinalis* (Frankfurt am Main ²/1625, S. 1616), bringt u. a. die Eintragung: *Blasii Ammonii 4. 5. & 6 Voc.* [um] *Missae IV Voc.* [?], *Monacchii ap.*[ud] *Adam Berg & c.* [15] *93 in 4°*. Nach der vorangestellten Stimmenanzahl und der auf Missae IV. folgenden Abkürzung „Voc.", die keine sinnvolle Auflösung ergibt, ist der Titel nicht korrekt wiedergegeben. Bei Fétis[7] (²/1860) lautet er: *Missae quatuor a quatuor, quinque et sex vocibus, ibid.* (d. h. *Monacchii, Adam Berg*) *1593 in –4°*. Fétis hat Draudius, wie es scheint, nicht gekannt; z. B. ist der Titel der Motettensammlung Amons von 1590 bei Draudius (S. 1624) mit dem originalen lateinischen Text, bei Fétis dagegen in deutscher bzw. französischer Übersetzung verzeichnet.

In einem im Jahr 1600 angelegten Inventar des Stiftes Kremsmünster sind unter *Gesangbücher gedruckt* u. a. verzeichnet[8]: *Ain Cancional Blasii Amonis mit Messen,* d. i. das 1591 in München gedruckte Chorbuch;

5 partes Introituum et Missarum Blasii Amonis. Während es sich bei den fünf Stimmbüchern mit Introiten um das 1582 erschienene Werk handelt, sind fünfstimmige Messen nicht bekannt. Daß es etwa die *Missae quatuor* sein könnten, die 1588 in Wien in Stimmbüchern erschienen sind, ist auszuschließen, da das Werk in Kremsmünster in der Chorbuch-Ausgabe vorhanden war (s. o.). Eher kämen die vier vier- bis sechsstimmigen Messen von 1593 (s. o.) in Frage, bei denen zwei Stimmen in einem Heft gedruckt worden sein können.

In einem nach dem Tod des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Maximilian des

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Deutschmeisters 1619 angelegten Inventar sind unter den Musikdrucken (*„Volgen hernach alle gedruckte Partes, sowol in Folio als in Quart, gebunden"*) verzeichnet[9]: *Fünf Partes, darinnen Messen von Blasio Amon, in geschribnen Pergament* [erg. gebunden] *und grüen am Schnidt,* vielleicht das gleiche verschollene Werk wie in Kremsmünster bzw. die Messen von 1593; ferner
Fünf Partes, darinnen Messen und Salve von Blasio Amon und Michael Zapff, in geschriben Pergament eingebunden. Entweder ein Sammelwerk beider Komponisten (Zapff stand nach Eitner Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts als Musiker im Dienste Maximilians) oder gesonderte, aber zusammengebundene Werke.
Zu den vorhanden gebliebenen sechs Drucken (die Messen von 1588 und die Introiten von 1602 [?] sind unvollständig erhalten) kommen demnach noch verschollene: die vier- bis sechsstimmigen Messen, vielleicht identisch mit der Sammlung Messen mit *fünf Partes*", und Messen sowie Salve, deren Anteil von Amon und Zapff nicht abzugrenzen ist.

Daß sein Name schon in den ältesten Musiklexika erscheint, verdankt Amon der *Bibliotheca Classica* des Georg Draudius (2/1625[10]), in der aber nur die bei A. Berg in München posthum herausgegebenen Werke angeführt sind, von 1590, 1591 und 1593 sowie die verschollenen Messen von 1593. – Die nicht authentische Schreibung

MISSÆ QVATVOR,
VOCIBVS QVATERNIS IN DIVINO DEI
CVLTV DECANTANDAE, QVIBVS VNICA QVA-
TVOR ETIAM VOCVM PRO FIDELIBVS DEFVN-
ctis missa est adiecta.
AVTHORE,
F. BLASIO AMON TYROLENSI, ORDINIS
fratrum Minorum regularis obseruantiæ.
TENOR.
Cum gratia & priuilegio Sac: Cæs: Mtis.
VIENNÆ AVSTRIÆ EXCVDEBAT MICHAEL
Apffl, Anno M. D. LXXXVIII.

Abb. 1: Titelblatt der vier Messen (Wien)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

des Namens „Ammon", die in den Lexika bis Eitner (hier „Amon" in Klammer gesetzt) anzutreffen ist – und (obwohl inzwischen berichtigt) auch von RISM übernommen wurde –, geht auf die Münchener Drucke aus den Jahren 1590 (2. Ausgabe) und 1593 zurück, in denen der Verleger den Namen eigenmächtig geändert hatte.

Nicht ohne Interesse ist es zu verfolgen, was die Lexikographen über Amon geschrieben haben. Walther (1732)[11] beruft sich auch Draudius, zitiert zwar auch die Seite 1616, mit der verschollenen Messensammlung, führt aber nur die drei übrigen Werke an, deren Titel, wie üblich, ungenau und unvollständig wiedergegeben sind. Walther kennt lediglich die 2. Ausgabe der *Cantiones* von 1590, in deren Vorrede der Verleger den Komponisten als verstorben bezeichnet. Choron et Fayolle (1810)[12] begnügen sich zu schreiben, 1590 und in den folgenden Jahren sind mehrere Kirchenwerke in München erschienen; *„um diese Zeit ist Amon verstorben"*. Lipowsky (1811)[13], der die Draudius entsprechenden vier Titel, jedoch ungenau, verzeichnet, schließt aus dem Erscheinungsort, der Komponist sei hier tätig gewesen und behauptet: Amon *„diente am Churhofe zu München"* und *„starb um 1614"*. Gerber (1812)[14], dem Lipowskys „Entdeckung" entgangen ist, erfand einen erst von Eitner (1886) als unrichtig erkannten zweiten Vornamen „Anton" Blasius und schmückte seinen Artikel mit den Worten (für die ihm wohl keine alte Quelle zur Verfügung gestanden haben dürfte): *„ein bey seinen Zeitverwandten* [d. h. Zeigenossen] *rühmlichst bekannter Kontrapunktist . . . starb um das Jahr 1590"*. In *A Dictionary of Musicians from the earliest ages to the present time* (London ²/1827), das sich bei seinen Angaben auf ältere biographische Werke beruft, wird erstmals richtig geschrieben *„died in the year 1590"*. Bei Schilling (1835)[15], dem sich F. S. Gaßner (1849)[16] anschließt, heißt es, geboren *„in Tirol, wahrscheinlich ums Jahr 1530, starb auch daselbst 1590. Nach seinen Werken zu schließen, welche Adam Berg nach seinem Tode sammelte, in Ordnung brachte und dem Druck übergab, war er einer der größten Contrapunktisten jener Zeit . . ."* Der Autor des mit „N." gezeichneten Artikels schreibt von fünf in München erschienenen „Kirchenmusiken" (tatsächlich waren es nur drei oder vier, s. o.) und führt namentlich die Messen von 1591 und *„Sacrae cantiones 4, 5, 6 voc. 1540"* an. Obwohl das Erscheinungsjahr des zweiten Werkes, *1540*, ein offensichtlicher, in 1590 zu berichtigender Druckfehler ist (der Autor schreibt, Amon sei „ums Jahr 1530" geboren), wurde dieses Opus sogleich von Fétis (1835) übernommen, der aus unbekannter „Quelle" auch ein 1554 gedrucktes Werk hinzufügte: *Kurze Motetten von vier, fünf und sechs Stimmen auf verschiedene heiligen-Festtage gerichtet . . . Munich, 1554, in –4*$. Außerdem sind genannt: *Cantiones sacrae, 1590, Messes brèves, 1591, Messes, à quatre, cinq et six voix, 1593.* Fétis bezeichnete das von Lipowsky angeführte Todesjahr Amons, 1614, mit Recht als einen Irrtum.
Moriz Bermann, der ein *Oesterreichisches Biographisches Lexikon* zu verfassen beabsichtigte, von dem aber nur ein Heft (Wien 1851) erschienen ist, verbreitete

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

eine sensationelle „Entdeckung": Anton Blasius Amon ist am 2. Jänner 1572 zu Imst in Tirol geboren, *„war einer der größten Kontrapunktisten der Zeit und am Hofe zu München angestellt. Er starb daselbst den 9. April 1614."* Bermann kannte offensichtlich nur das Lexikon von Lipowsky, von dem er die Werkangaben, mit Ausnahme der „kurzen Messen" aus dem Jahre 1591, übernahm. Die „genauen" Lebensdaten können nicht auf einem Irrtum beruhen, sondern sollten angebliches „Wissen" vortäuschen. Während das Geburtsdatum 1886 von Eitner[17] als unrichtig erkannt wurde, blieb der Geburtsort bis zu Riemann, Musiklexikon ([12]/1959), unbezweifelt[18]. Bernsdorf[19] (1856) übernahm die Angaben Bermanns mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß sich demnach die Artikel bei Schilling, Gerber und Fétis *„als gänzlich unrichtig"* erwiesen. Als Fétis seine *Biographie Universelle* für die zweite Auflage vorbereitete (1860), suchte er inzwischen neuentdeckte Quellen einzuarbeiten. Bei Amon paßte aber das von Bermann erfundene Geburtsjahr nicht in sein Konzept. Da Fétis an der Fiktion der im Jahre 1540 erschienenen ersten Kompositionen Amons festhalten wollte, vertauschte er das angebliche Geburtsjahr, 1572, in 1517, behielt aber Tag und Monat, 2. Jänner, bei – damit stimmte dann seine Berechnung! Auch das früher bezweifelte Todesjahr wurde samt Tag und Monat anerkannt. Somit erreichte Amon nach Fétis ein Alter von 97 Jahren! Mendel (1870)[20], der Fétis ([2]/1860) noch nicht kannte, hielt sich an Bermanns Lebensdaten und schrieb: *„Er war einer der bedeutendsten und berühmtesten Contrapunktisten seiner Zeit, ein Ruf, den bereits seine im Jugendalter herausgegebenen ‚Sacrae cantiones . . .' (München 1590) und seine 4- bis 6stimmigen Messen und Motetten . . . (1591) rechtfertigen"* (die Datierung der verschollenen Messen und der Motetten, 1591, hat richtig 1593 zu lauten).

Was andere Schriftsteller von Vorgängern übernahmen, dazudichteten oder wegließen, das kann übergangen werden. Das hier Mitgeteilte – vielleicht ein besonders krasses Beispiel – ist Warnung genug, alten Lexikographen, soweit es nicht um Mitteilungen aus deren Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit handelt, ein besonderes Vertrauen zu schenken. Eitner blieb es vorbehalten, zu berichtigen und erstmals einige authentische Angaben aus dem Leben, die Amons Widmungen von Kompositionen entnommen sind, zu veröffentlichen[21]. P. Caecilianus Huigens OFM (1878–1966) gebührt das Verdienst, sich erstmals mit dem Leben und Werk Amons näher befaßt zu haben. Die Frucht seiner Arbeit war *Fr. Blasius Amon (ca. 1560 bis 1590). Sein Leben und seine Werke* (Phil. Diss. Wien 1914). Zugleich mit einem Band *Kirchenwerke I* (Denkmäler der Tonkunst in Österreich 38. Jg., 1931, 73. Band) legte er den umgearbeiteten ersten Teil der Dissertation, der die Lebensgeschichte Amons behandelt, vor[22]. Huigens hat mit viel Aufwand an Mühe und mit Begeisterung Quellen gesammelt, die biographische Angaben enthaltenden Widmungen zu interpretieren versucht, aber unvermeidliche Lücken in der Lebensgeschichte mit Vermutungen ausgefüllt, die insbesondere bei einigen Zeitangaben einer Überprüfung nicht standhalten. – Der Verfasser konnte im Zusammenhang

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mit seiner Abhandlung *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck* (Innsbruck 1954) eine Reihe von Quellen erschließen, die zwar, z. T. nur auszugsweise, bereits veröffentlicht sind, ohne daß aber irrtümliche Angaben Huigens' berichtigt wurden[23]. Daher erscheint es gerechtfertigt, eine, wenn auch nur kurze Gesamtdarstellung der Lebensgeschichte Amons nach dem Stand der derzeitigen, wenn auch immer noch lückenhaften Quellenkenntnis vorzulegen.

Auf Titelblättern von Kompositionen, bei der Unterzeichnung von Widmungen, immer fügte Amon seinem Namen bei: *„Tyrolensis"*. Es mag einerseits ein gewisser Stolz gewesen sein, daß er ein Tiroler war – in einer Widmung (1590) betonte er, *„quod ego patria Tyrolensis sum"*. Andererseits konnte er damit die Absicht verfolgt haben, sich von einem gleichen Namensträger zu distanzieren – war es etwa sein älterer Zeitgenosse Wolfgang Ammon in Dinkelsbühl? Warum verschweigt er aber den Ort seiner Herkunft? Etwa in Kirchenbüchern Amons Namen zu suchen, wäre ein müßiges Unterfangen. Ein Zufallsfund im Zuge anderer Nachforschungen in Brixen brachte seinen Geburtsort zutage: Die *Matricula ordinandorum* (1514 bis 1584), in der die in der Residenz des Diözesanbischofs erteilten Weihen eingetragen sind, verzeichnet auch Blasius Amon, mit der Beifügung: *Halensis, B.*[rixinensis] *D.*[ioecesis][24]. Damit steht sein Geburtsort, Hall in Tirol, fest. Der Grund, warum sich Amon „Tyrolensis" und nicht „Hallensis" nannte, ist offenbar der, daß es mehrere Orte dieses Namens gibt: Bad Hall, Oberösterreich, und Schwäbisch Hall; auch ein in Halle an der Saale, Halle in Westfalen oder in Braunschweig Geborener hätte sich latinisiert „Hallensis" bezeichnet.

Da Amon 1577 als Sängerknabe entlassen wurde und die vier niederen Weihen empfing (s. u.), dürfte er 17 bis 18 Jahre alt gewesen und um 1560 geboren sein. In den ältesten Kirchenbüchern von Hall, die bis 1572 zurückreichen, sind drei Familien Amon festzustellen: Michael, mit der Berufsbezeichnung „Sulzler", d. h. Arbeiter im Pfannhaus (gest. 1584), dessen Sohn Wolfgang, Stadtknecht (gest. 1627), Hans, ohne Berufsbezeichnung, dessen Frau 1575 starb, und Bernhard, ein Schneider (gest. 1606). Es wäre möglich, daß Blasius Amon ein Sohn des Michael oder des Hans gewesen ist. Seine Angehörigen lebten in dürftigen Verhältnissen; 1577 schrieb er, seinen *„armen Freunden"*, d. h. Verwandten, in Hall, Geld schenken zu wollen (s. u.). Es ist anzunehmen, daß Blasius schon in früher Jugend in der Kantorei der Pfarrkirche seiner Heimatstadt gesungen hat. Als Lateinschulmeister, der auch den Kirchengesang leitete, scheint hier Magnus Payr (Bayrer) in der Zeit von 1560 bis 1566 (?) tätig gewesen zu sein[25]; 1566 bekleidete Wilhelm Alber diese Stellung[26]. Alber, vielleicht schon Payr, dürften Blasius Amon den ersten Musik- und Gesangunterricht erteilt haben. Der Junge erregte durch seine vorzügliche Stimme und seine Musikalität jedenfalls großes Aufsehen, daß man auch am Innsbrucker Hof auf ihn aufmerksam wurde.

Erzherzog Ferdinand, seit 1548 Statthalter in Böhmen, wurde 1564 zum Landesfürsten von Tirol und den Vorlanden, d. s. die bis ins Elsaß reichenden österrei-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

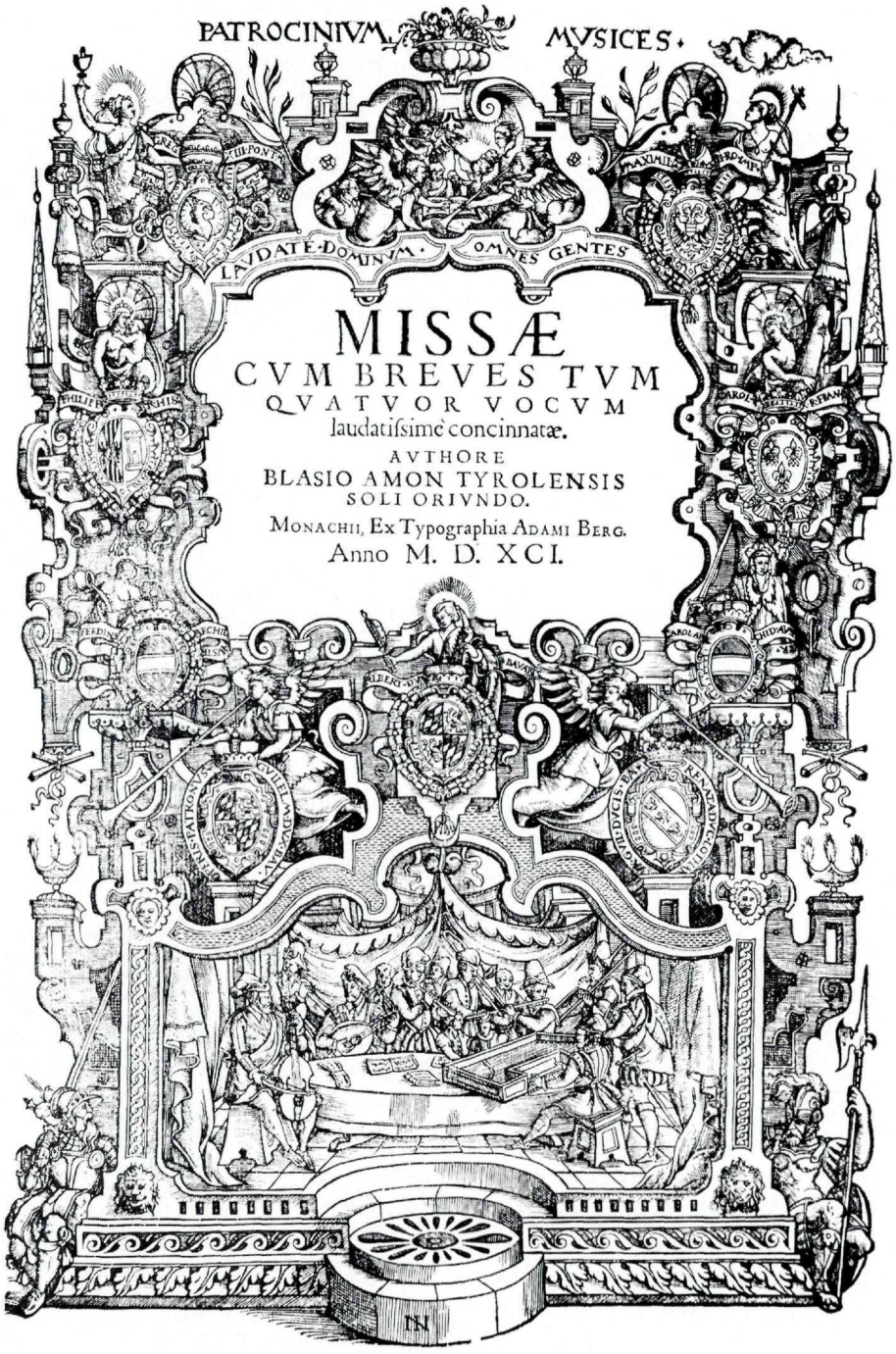

Abb. 2: Titelblatt des Nachdruckes der vier Messen (München 1591)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

chischen Enklaven, bestellt. Seinen feierlichen Einzug in Innsbruck hielt er aber erst im Jänner 1567. Ein großer Musikfreund – er hatte in seiner Jugend Unterricht des Innsbrucker Pfarrorganisten Wilhelm Hurlacher erhalten und soll sich auch als Sänger ausgezeichnet haben –, war er bereits in Prag darangegangen, für seine Innsbrucker Hofhaltung eine Sängerkapelle aufzustellen, für die er als Leiter den Nordfranzosen Wilhelm Bruneau (1564–1584) gewann. Zur Hofkapelle gehörten die Sänger, der Organist und ein Lautenspieler; eine zweite Gruppe bildete die Hofmusik, in der die Instrumentalisten vereinigt waren (deren Höchststand betrug 43 Mitglieder). Während der Regierung Ferdinands (gest. 1595) erhob sich die Innsbrucker Residenz zu einer der bedeutendsten Musikstätten Europas.

Für die Besetzung des Soprans waren sechs „Ordinari-Kapellknaben" vorgesehen, zu denen noch einige „Extraordinari"-Knaben – als Ersatz, wenn ein anderer mutierte – kamen[27]. Ihre Anwerbung war oft mit Schwierigkeiten verbunden; „frische Knaben" suchte man durch die Vermittlung von Bevollmächtigten des Erzherzogs von den Niederlanden bis nach Italien zu gewinnen; aber auch die Lateinschulmeister von Innsbruck, Hall, Schwaz und Imst beklagten sich wiederholt darüber, daß sie die besten Singknaben an die Hofkapelle abgeben mußten. Einer der ersten, der in die Innsbrucker Hofkapelle eintrat, war Blasius Amon. Da er 1577 seine Abfertigung erhielt und Erzherzog Ferdinand bestätigte[28], daß dieser *oltra dieci anni continuoi et quasi dalla gioventù sua in quà, c'hà servito nella nostra Capella fedelmente*" („durch zehn Jahre ununterbrochen und fast seit der Jugend in der Kapelle gedient habe") – nach einer anderen Quelle jedoch nur acht Jahre –, war er etwa 1568 erzherzoglicher Singknabe geworden. Wie die anderen Knaben wohnte er im Haus des Kapellmeisters Wilhelm Bruneau, der nicht nur für deren Verpflegung und Bekleidung zu sorgen, sondern sie täglich *„in Singen, Contrapunkt und Componieren"* zu unterrichten hatte. Der Kapellsänger und als Komponist geschätzte Alexander Utendal (im Dienst 1564–1581), der dann zum Vizekapellmeister vorrückte, übernahm spätestens seit Ende des Jahres 1572 die Kapellknaben, die er im „Componiren und sonst in der Music teglich underweist". Den Schulunterricht besorgte ein Präzeptor, der zugleich Kapellsänger war und die Knaben *„nit allain in der lateinischen Institution, sondern auch in der . . . alten wahren catholischen Religion, Zucht und Erbarkeit"* zu unterweisen hatte. Die aus den Niederlanden stammenden Peter Hack (bis 1571) und Gerhard de Roo, der daneben auch eine Privatschule unterhielt und sich als Dichter sowie Geschichtsschreiber einen Namen machte, waren Amons Präzeptoren, die ihm eine gründliche humanistische Bildung vermittelten[30].

Im Osten der Hofkirche, in der das prunkvolle Grabdenkmal Kaiser Maximilians Aufstellung fand, wurde ein Klosterbau, das „Neue Stift", später „Zum heiligen Kreuz" genannt, errichtet. Hier zogen 1564 Mönche des Franziskanerordens aus der venezianischen Provinz ein. Als Italiener, der deutschen Sprache nicht mächtig, erfüllten sie die von ihnen erwarteten Aufgaben in nur unbefriedigender Weise.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Nach zehn Jahren, 1574, nach Italien zurückgeschickt, wurden sie von Mönchen aus der Oberdeutschen oder Straßburger Provinz abgelöst, an die Innsbruck nunmehr angeschlossen wurde. Mit ihnen kam auch ein Kleriker, Valentin Frick (Friccius[31]), der noch im gleichen Jahr in Brixen zum Priester geweiht wurde[32]. Nach zwei Jahren bereits zum Prediger an der Innsbrucker Hofkirche ernannt, wurde er 1578 zum Klostervorsteher, Guardian, erwählt. Mit Frick trat Amon in eine nähere Verbindung, die bis 1589 währen sollte. Fricks Einfluß war es wohl zuzuschreiben, daß er den (zwar erst nach einem Jahrzehnt ausgeführten) Entschluß faßte, Priester zu werden. Am 18. Jänner 1577 überreichte Blasius Amon ein an den Landesfürsten gerichtetes untertäniges Gesuch[33], in dem er um die Bewilligung der für längerdienende Kapellknaben üblichen Abfertigung bat, und zwar um das dreijährige Stipendium von je 36 Gulden – es wurde nur jenen gewährt, die sich an einer Universität inskribierten oder Musik studierten oder in den geistlichen Stand traten; sie mußten alljährlich darüber ein „Testimonium" vorlegen. In einem anderen Schriftstück, vom 14. Februar 1577[34], heißt es, Amon wolle *„zu Eingang* [d. h. Anfang] *negster Fasten in den Franciskanerorden eintreten"* und benötige das Stipendium des ersten Jahres zum Ankauf von Büchern; die zwei weiteren möchte er *„armen Freunden"*, d. h. Verwandten, in Hall überlassen. Die Wendung „zu Eingang negster Fasten" ist nicht eindeutig: es kann im Sinne der kommenden Fastenzeit, die am 20. Februar 1577 begann, aber auch der des nächsten Jahres bedeuten. (Amon legte aber weder 1577 noch 1578 die Ordensgelübde ab.) Bald darauf begab er sich nach Brixen und empfing hier, wie anzunehmen ist, nach Ablegung eines Weiheexamens, am 2. März 1577 die *tonsura prima* und die vier niederen Weihen[35]. Inzwischen ging sein Gesuch an den Landesfürsten den „Dienstweg"; erst am 13. März sandte die Innsbrucker Regierung und Kammer ein Schreiben an den „Salzmeier", den obersten Beamten des Pfannhauses in Hall, und seine „Ambtleute"[36]:

„Innligents habt Ir zu sehen, welichermaßen Basili Aman, Capellsingerknab, an die Fürstlich Durchlaucht umb Verordnung des dreijärigen gebreuchigen Stipendj, so yedes Jars 36 fl. ist, underthenigist supliciert. Dieweil dann Ir Fürstlich Durchlaucht in solich sein Begern gnedigist bewilligt, und wir ime in Abschlag des ersten Jarsstipendj 15 fl. zu geben verordnet, lassen wirs beim selben verbleiben. Und nachdem obvermelter Aman zu Hall etliche arme Freundt, denen er die zwaj Jarsstipendia vermug nebenliegender Verzaichnus zu raichen gehorsamist bitten thuet, hat Ir Fürstlich Durchlaucht auch darein gnedigist bewilligt. So ist demnach in Iro Durchlaucht Namen unser Bevelch an Euch, daß Ir beruerts Amans Befreundten angeregte zwaj Jarsstipendia ubergebner Lista nach durch den Hingeber immer nach und nach und wann es andrer gnotiger Ausgaben halben gesein mag, gegen Quittungen, auf den Hofpfennigmaister lautend, dazugeben . . ."

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Amon dürfte im März 1577 von Brixen nach Innsbruck zurückgekehrt sein und die Auszahlung des Stipendiums für das erste Jahr, von dem ihm zunächst nur 15 Gulden angewiesen wurden, abgewartet haben. In einem Empfehlungsschreiben, das ihm Ferdinand am 7. Jänner 1586 ausstellen ließ (s. u.), heißt es, er habe sich *„nach gethonem Mutieren in Italiam begeben"*. Ob sich der Schreiber, wohl ein Sekretär der erzherzoglichen Kammer, nach neun Jahren noch richtig daran erinnert hat? Auch in der Widmung seiner Motetten an den Landesfürsten (1590) hebt Amon rückblickend hervor: *„Memini enim et semper meminero ut puer inter splendissimi tui sacelli symphoniacos tua munificentia liberaliter educatus fuerim, et deinde tua Serenitate cum Venetiis quoque agerem aliis maximis beneficiis affectus."* Soll hier „deinde" „hierauf" oder „dann", d. h. zu einem späteren Zeitpunkt, bedeuten? In der Widmung seines Erstlingswerkes, 1582, erwähnt Amon jedoch keinen Aufenthalt in Venedig, sondern schreibt nur, er habe seine musikalische Ausbildung als Singknabe erhalten: *„ego ab ineunte aetate aliquam mihi Musices cognitionem adhuc dum in choro Musicali Serenissimi Archiducis Austriae, Ferdinandi . . . inter Discantistas agerem"*. Daß Amon nicht sogleich nach seiner Entlassung aus der Hofkapelle, sondern erst später nach Venedig gekommen ist und hier Musikstudien betrieben hat, zeigt sich auch in seinen Kompositionen. Während die Introiten von 1582 vorwiegend dem spätniederländischen Motettensatz mit linearer Melodik verpflichtet sind – flächige, klanglich dominierte Partien treten nur vereinzelt auf –, macht sich erst in den *Cantiones* von 1590, die für Venedig als typisch angesehene Technik der Chorteilung, die Polychorie, ab Nr. 23, bemerkbar[37].

In der Dedikation von 1590 erwähnt Amon den einstigen Guardian des Innsbrucker Franziskanerklosters P. Valentin Frick (in diesem Amt 1578 bis 1580) und bemerkt von sich: *„in Musicis quoque suo* [d. h. Fricks] *quondam famulo et alumno"*; demnach war er einst auch in der Musik dessen „Diener" und Alumne (d. h. nicht Musikschüler, sondern Klosteralumne). Wenn sich Amon im Innsbrucker Kloster als Musiker betätigt hat und zugleich für den geistlichen Stand vorbereitet worden ist (und nicht erst in Wien, s. u.), so konnte dies nur in die Zeit von 1577 bis längstens 1580 fallen. Aus unbekannten Gründen änderte aber Amon seine Absicht, in den Ordo fratrum minorum einzutreten, und empfing zunächst auch nicht die höheren Weihen.

Am 12. Mai 1580 fand die feierliche Gründung der Tiroler Ordensprovinz statt. Valentin Frick, der bereits früher mit dem Landesfürsten in keinem guten Einvernehmen gestanden war, resignierte darauf als Guardian und verließ, beim Erzherzog völlig in Ungnade gefallen, mit einigen anderen, auf seiner Seite stehenden Mitbrüdern Tirol[38]; in der Folgezeit, spätestens seit 1584, hielt er sich in Wien auf. Kaum mit ihm, sondern schon früher, war auch Amon von Innsbruck fortgezogen. Als Vaganten, zu denen noch in dieser Zeit neben Studenten auch angehende Kleriker gehörten, hatte ihn die Ferne gelockt. Eine Station auf seinen weiteren Wegen war das Zisterzienserstift Zwettl in Niederösterreich. Mit Wien, 25. März

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

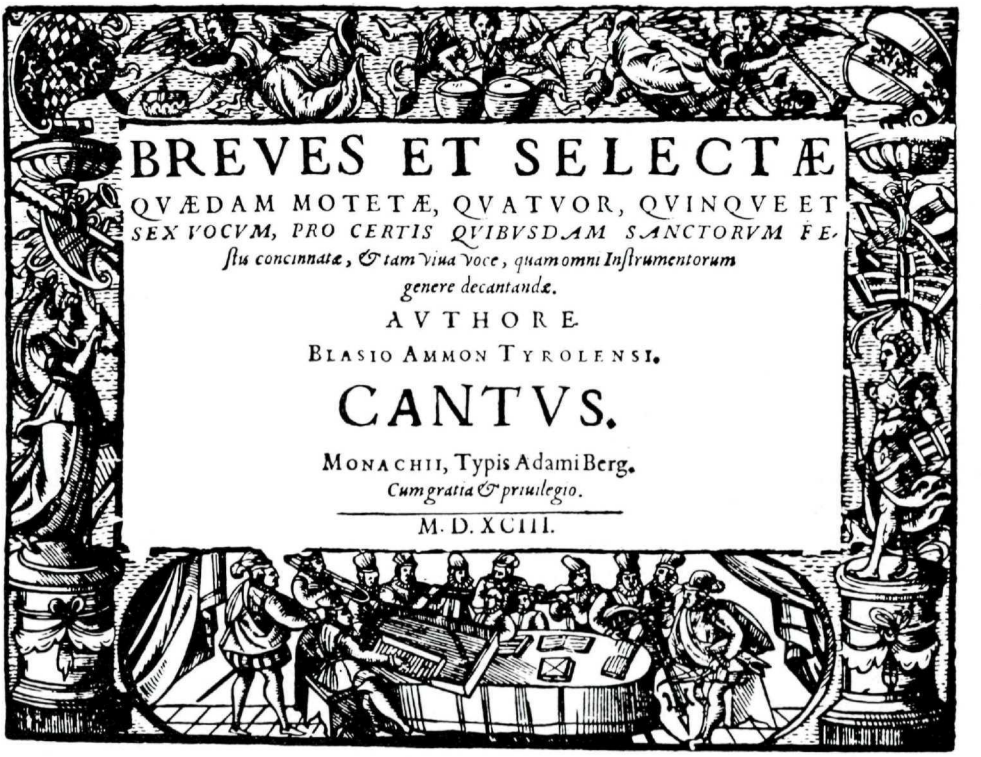
BREVES ET SELECTÆ
QVÆDAM MOTETÆ, QVATVOR, QVINQVE ET
SEX VOCVM, PRO CERTIS QVIBVSDAM SANCTORVM FE-
stis concinnatæ, & tam viua voce, quam omni Instrumentorum
genere decantandæ.
AVTHORE
BLASIO AMMON TYROLENSI.
CANTVS.
MONACHII, Typis Adami Berg.
Cum gratia & priuilegio.
M. D. XCIII.

Abb. 3: Titelblatt der Motetten (München 1593)

1582, ist die Widmung seines ersten im Druck erschienenen Werkes, einer Sammlung mit Introiten, an den Abt dieses Stiftes, Johannes Ruoff, datiert. Amon bezeichnet diesen als *„Patronus suus"* – ein schmeichlerischer humanistischer Ausdruck von Ergebenheit; daß damit tatsächlich „Dienstgeber" gemeint sein soll, geht aus der Dedikation nicht hervor, wohl aber, daß sich Amon eine nicht näher abzugrenzende Zeit in diesem Kloster aufgehalten hatte. Amon begründet die Widmung: aus Erfahrung zu wissen, daß der Abt fast allen Musikern gegenüber Wohlwollen zeige und sich an ihm die größten Verdienste erworben habe. Ferner spricht er über seine Dankbarkeit, seine Ergebenheit und über die ihm gezeigte Gunst: *„Porro in eorum* [d. h. der Kompositionen] *divulgatione tui nominis patrocinio et authoritate nitor, et quod Amplitudinis vestrae animum in omnes penè Musicos benevolum compertum habeam et exploratum, et quod amplissimis eiusdem in me meritis iure optimo habeantur."* Die Widmung war eine Dankesbezeugung zum Abschied, wie aus der Wendung hervorgeht, *„pro pristino in me amore"*. Es ist möglich, daß Amon zu dieser Zeit eine vorübergehende Anstellung in Wien hatte.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Vielleicht schon Ende des Jahres 1582 oder Anfang 1583 wanderte er nach Venedig und trat hier „in den Dienst" des Piedro Antonio Diedo, der einer alten, angesehenen Familie angehörte, die im politischen Leben der Stadt eine bedeutende Rolle gespielt hatte[39]. Amons „Dienstherr" war offenbar der noch 1605 genannte Senator und *„Legato à tutti Prencipi"*, d. h. Beauftragter, Gesandter, für alle Fürsten[40]. Diedo stand auch mit dem Tiroler Landesfürsten in Verbindung, der ihn in einem Schreiben *„Molto Magnifico nostro diletto"* anredete. Der „Dienst" – vielleicht als Hausmusiker und zugleich Diener – scheint Amon von seinem eigentlichen Vorhaben, Musikstudien zu betreiben, abgehalten zu haben. Daher wandte er sich an den ihm offensichtlich wohlgesinnten Ferdinand um eine Empfehlung; in dem mit 23. April 1583 datierten Schreiben heißt es u. a., Amon habe dem Landesfürsten durch zehn (!) Jahre, fast von seiner Jugend auf, in dessen Kapelle treu gedient, stehe jetzt in Diedos Dienst in Venedig, um hier mehr Fertigkeit und mehr Grundlagen für seinen Beruf (als Komponist) zu erlernen; der Fürst wolle es im Hinblick auf dessen gute Dienste und untadeliges Verhalten nicht unterlassen, Amon mit warmen Worten zu empfehlen, damit Diedo wisse, daß dieser ein junger Mann mit den besten Hoffnungen sei und sich seiner besonderen Gunst und Achtung erfreue; er wäre Diedo sehr dankbar, wenn ihm dieser, empfohlen durch seine Liebe (!), behilflich sein würde, daß Amon seine Zeit nicht umsonst verliere, sondern sich hauptsächlich zu seinem Nutzen und Gewinn sowie zur Ehre des Fürsten beschäftigen könne. Das Schreiben[41]:

Ferdinando etc.
Molto Magnifico nostro diletto. Havendo noi inteso, che Blasio Amon, musico Alemano, quale oltra dieci anni continuoi, et quasi dalla gioventù sua in quà, c'hà servito nella nostra Capella fedelmente, hora stia in servitio vostro à Venetia, per imparar più virtù et fondamento della professione sua. Riccordandoci apresso del buon servire et incolpevole portamento di lui, mentre era in queste bande, non vuolsimo tralasciar di raccomandarvilo per la presente, mà con meglior inchiostro, affinche sappiate, esser egli come giovane d'ottima speranza in particolar nostra gratia et consideratione, la onde, si come ci farete cosa singolarmente grata, quando ve lo haverete per raccommandato per nostro amore, aguitando massime, che non perdi il tempo indarno, mà che l'applichi in maggior utile et commodo suo, et anco honor nostro. Così dandosi l'occasione non mancaremo di ricompensarvilo abondantemente. Nel resto con buona nostra gratia vi siamo inclinati. Data 23. Aprilis [15]83.

Wenn Amon in der Widmung von 1590 schreibt, *„tua Serenitate cum Venetiis quoque agerem aliis maximis beneficiis affectus"*, dürften zu den maximis beneficiis nicht nur das in auffallend herzlichem Ton gehaltene Empfehlungsschreiben, sondern auch andere „Wohltaten" (finanzielle Unterstützung?) gehört haben. – Amon konnte noch ein Schüler Andrea Gabrielis gewesen sein; jedenfalls war er

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der erste Österreicher, der nach Venedig pilgerte, um hier die neueste Entwicklung der Musik, die zum Generalbaßalter überleitete und ihren besonderen Ausdruck in der Weiterbildung der Doppelchor-Technik fand, zu studieren. Sein Aufenthalt dürfte in Venedig bis 1585 gewährt haben. Er scheint auf der Rückreise gewesen zu sein, als er im Augustinerchorherrenstift Neustift bei Brixen Einkehr hielt. Hier begegnete er dem vielleicht mit ihm verwandten Chorherrn Martin Amon (gest. 1596, fünfzig Jahre alt). Eine Komposition überreichte er dem Propst Augustin Distelfink, der am 31. Mai 1585 in sein Rechnungsbuch eintrug[42]: *„Dem Blasio Aman, Componisten, so mir ain Gsang dediciert, geben 30 Kreuzer."* Es ist möglich, daß sich Amon hier eine Anstellung erhofft hatte, etwa als Lateinschulmeister, der zugleich die mehrstimmige Musik leitete und die Singknaben unterrichtete – die Stelle hatte aber Donatus Endt (1581–1602) inne. So wanderte der Vagant weiter, wohl wieder nach dem Osten.

Gegen Ende des Jahres 1585 hatte Amon in Erfahrung gebracht, der vor kurzem zum Hochmeister des katholisch gebliebenen Teiles des Deutschen Ritterordens gewählte Erzherzog Maximilian III., genannt der Deutschmeister, beabsichtige, wohl in seiner Residenz, Mergentheim, eine Musikkapelle zu errichten. Amon scheint sich nicht in Innsbruck aufgehalten, sondern den Landesfürsten schriftlich um eine Empfehlung gebeten zu haben (Ferdinand schreibt, er sei „verständigt" worden). Wieder läßt der Landesfürst das Anliegen seines einstigen Kapellknabens mit Wohlwollen befürworten[43]:

„Wir geben Euer Liebden hiemit zu vernemen, daß wir vom Blasien Amon, unserm landsgebornen Undterthanen, gehorsamblich verstendiget worden, welchermaßen er in Erfahrung gebracht, daß Euer Liebden ein Capelln aufzuerichten gnediglich gesynnt, und weil er Dero in selbiger nach Vermögen zue dienen sonders Verlangens, daß wir ihm deswegen an Euer Liebden unsere Fürschrift mittheilen wolten, unterthäniglich gebeten. Sodann er, Amon, von Jugend auf in unserer Capeln erzogen und durch unsere Capellmaister in der Composition zimblichen unterwiesen worden, sich volgens nach gethonem Mutieren in Italiam begeben, alda ein Zeitlang aufgehalten und daneben sein Studium musices selbiger Art und Weis nach embsig continuiert haben solle, also daß wir vermainen, er Euer Liebden auf selbigen Fall wol ein nutzlichen Diener abgeben möchte. Also ersuechen wir Euer Liebden freundlichist, die wellen Ir ine dißorts von unsretwegen mit Gnaden lassen bevolchen sein, und so Sy hierzu Gelegenheit zue benanten dero Diensten vor andern gnediglich befürdern, dessen erweisen Sy uns angenembes Gevallen, gegen Ir in dergleichen hinwider haben zu erkennen. Und wir bleiben Euer Liebden daher mit vetterlicher Freundschaft und allem gueten alzeit bestendig beygethon. – Geben den 7.tag Januarij Anno [15] 86."

Trotz der Fürsprache des Landesfürsten kam es zu keiner Anstellung – entweder weil Maximilian seinen Plan nicht ausführte oder verschieben mußte. Es fällt auf,

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

daß eine Reihe einstiger Kapellknaben des Innsbrucker Hofes hier wieder als Sänger oder Instrumentalisten in Dienst genommen wurden[44]. Amon jedoch, der sich bereits als ein begabter Komponist ausgezeichnet hatte und jedenfalls mit einer Zustimmung Ferdinands rechnen konnte, vermied es, sich um eine Anstellung in Innsbruck zu bewerben. Der von ihm verehrte P. Valentin Frick hatte sich, als er 1580 Tirol verließ, die Ungnade des Erzherzogs zugezogen. Aber Amon wollte vielleicht eine Begegnung mit ihm mißgünstig gesinnten Konventualen des Franziskanerklosters vermeiden. Mißgünstig gesinnt, weil er seine Absicht, in den Orden einzutreten, nicht ausgeführt hatte?

Hatte sich Amon vor oder bis 1582 im Zisterzienserstift Zwettl aufgehalten (s. o.), so ist seine Anwesenheit in zwei weiteren Niederlassungen dieses Ordens in Niederösterreich aus Widmungen anzunehmen bzw. nachzuweisen; die Zeit allerdings, wann er sich hier aufhielt, ist nicht genau zu ermitteln. Die Dedikation der Messen von 1588 an den Abt von Lilienfeld begründet der Komponist u. a.: „Da deine Güte gegen mich so groß ist, daß man sie größer weder fordern noch erhoffen könnte" *(„cum autem tanta sit, perquam Reverende Domine, tua in me benevolentia quanta maior nec postulari debeat nec sperari possit")*. Außerdem solle das Werk der „Beweis großer Dankbarkeit und der wahrhafteste Zeuge" seiner immerwährenden Hochachtung sein *(„magnam declarandaeque gratitudinis indicium, ac perpetuae meae in te observantiae testem locupletissimum")*. Da Amon von „Güte" gegen ihn und von einem „Dankbarkeitsbeweis" spricht, dürfte er die Gastfreundschaft des Abtes genossen und sich eine Zeitlang im Stift aufgehalten haben (über mögliche weitere Voraussetzungen der Widmung, s. u.).

Johannes Ruoff, Abt von Zwettl, dem Amon sein Erstlingswerk 1582 gewidmet hatte, war im Dezember 1585 zum Abt von Heiligenkreuz ernannt worden. Ihm folgten, wie es bei der Versetzung eines Klostervorstehers häufig üblich war, auch einige Konventualen in die neue Wirkungsstätte; darunter scheint der in Zwettl geborene Paul Schönebner gewesen zu sein (es sei denn, daß er bereits in Heiligenkreuz als Novize eingetreten war). Schönebner legte 1585 oder 1586 die Ordensgelübde ab, wurde 1587 zum Priester geweiht und bekleidete das Amt eines Priors, bevor ihn seine Mitbrüder elf Jahre nach Amons Tod, 1601, zum Abt von Heiligenkreuz erwählten. Diesen Anlaß benützte Stephan Amon, ein älterer Bruder des Blasius', der ebenfalls Musiker war und sich bereits 1576 um eine Anstellung als Sänger in der kaiserlichen Hofkapelle beworben hatte[45], Schönebner eine gedruckte Sammlung nachgelassener Introiten des Bruders zu dedizieren. Aus der Widmung erfährt man, daß Blasius Amon mit Schönebner „sehr geselligen Umgang pflegte", also mit ihm befreundet war, und zwar in der Zeit, als er Kantor in seinem Stift gewesen ist (s. u.). Damit steht fest, daß Amon hier Kantor, d. h. nicht Sänger, sondern Leiter des mehrstimmigen Gesangs und Lehrer der Singknaben, gewesen ist, nicht aber die Zeit, in die diese Tätigkeit fällt.

Als Amon im Frühjahr 1585 das Stift Neustift verließ, kam er, eine Anstellung

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

suchend, wohl auf Umwegen, vielleicht wieder nach Zwettl, dessen Abt ihm durch die Widmung von 1582 verpflichtet war. Trifft dies zu, so folgte er diesem dann nach Heiligenkreuz – oder hatte er hier schon vorher eine Anstellung gefunden? Sie währte aber kaum länger als bis zur Mitte des Jahres 1586. Nach dem Necrologium der Österreichischen Provinz des Franziskanerordens[46] gehörte der 1590 verstorbene Amon dem Orden fünf Jahre an; somit wäre er bereits 1585 als Novize in das Wiener Kloster eingetreten; dies kann aber nicht zutreffen, da er sich zu Ende dieses Jahres noch um ein Empfehlungsschreiben Ferdinands an Maximilian den Deutschmeister beworben hatte. „Fünf Jahre" besagt demnach, daß er bei seinem Tod das fünfte Jahr dem Orden angehört hatte. Bestätigt wird dies durch Amon selbst, der in seinen Widmungen von 1588 und 1590 schreibt, er sei von P. Valentin Frick aufgenommen worden, der erst 1586 zum Guardian des Wiener Klosters und zugleich zum Provinzial erwählt wurde.

Die Stellung als Kantor in Heiligenkreuz befriedigte Amon offenbar nicht. Ein Musiker seiner Qualitäten hätte unschwer selbst in einer großen Kapelle eine ansehnliche Position erlangen können. Unstetigkeit allein dürfte seine bisherige

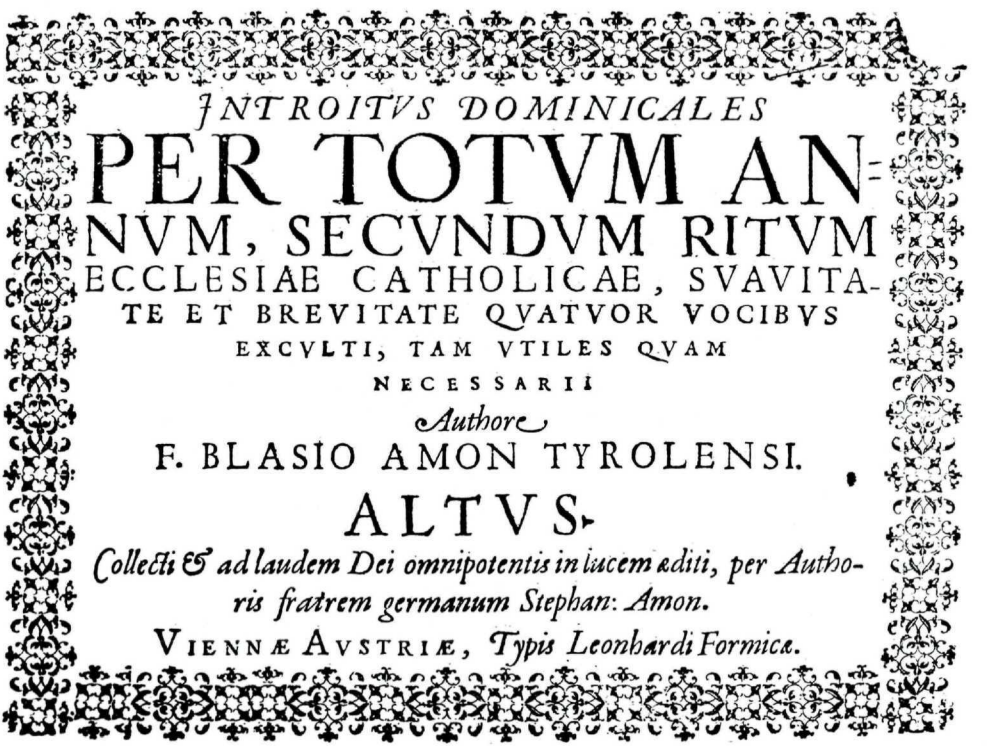
JNTROITVS DOMINICALES
PER TOTVM AN-
NVM, SECVNDVM RITVM
ECCLESIAE CATHOLICAE, SVAVITA-
TE ET BREVITATE QVATVOR VOCIBVS
EXCVLTI, TAM VTILES QVAM
NECESSARII
Authore
F. BLASIO AMON TYROLENSI.
ALTVS.
Collecti & ad laudem Dei omnipotentis in lucem editi, per Authoris fratrem germanum Stephan: Amon.
VIENNÆ AVSTRIÆ, Typis Leonhardi Formicæ.

Abb. 4: Titelblatt der Introiten, herausgegeben vom Bruder des Komponisten Stephan Amon (Wien o. J., wahrscheinlich 1602)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Unrast kaum hervorgerufen haben – Amon war, wie es scheint, kein robuster, sondern ein feinfühlig-sensibler Mensch, den vielleicht nur geringfügige Ursachen schon entmutigen konnten. Er war niedergedrückt, erfüllt von Weltschmerz, als er um diese Zeit den Text vertonte (= *Sacrae Cantiones,* 1590, Nr. 22): *„Dies mei transierunt, cogitationes meae dissipatae sunt, torquentes cor meum, noctem verterunt in diem, et rursum post tenebras spero lucem."* (‚Meine Tage sind vergangen, meine Gedanken sind verwirrt und bedrücken mein Herz, die Nacht machen sie mir zum Tag, und nach der Dunkelheit hoffe ich wieder auf Licht.') Zutiefst enttäuscht „entsagte er der Welt". Erschütternd sind die Worte seines Abschiedsgesanges (= *Sacrae Cantiones,* 1590, Nr. 25): *„Mundus insanus valeat, biformes voce sirenas imitans citaeque mortis inducens miseris dolosa fraude periculum. Ah quid in mundo, nisi spes caduca, criminum labes, animae ruina, dedecus vitae, cummulus dolorum, vincula mortis. Ergo vesanos capiat decorus ipsius vultus, mihi sit voluptas, omnibus spretis sine labe soli vivere Christo."* (‚Schnöde Welt, lebe wohl! Deine Stimme klingt unwahr, wie die der Sirenen; den Armen bringst du durch Täuschung und Trug die Gefahr eines plötzlichen Todes. Ach, was ist in der Welt! nichts als eitle Hoffnung, Schande von Verbrechen, Zerstörung der Seele, Entehrung des Lebens, Gipfel der Schmerzen, Fesseln des Todes. Verführt dein liebreizendes Antlitz die Verblendeten – in mir ist das Verlangen, mich von allem zu entfernen und ohne Verderben für Christus allein zu leben.') In die Sopranstimme dieses Gesanges schrieb er: *„Valedicens mundo hanc composuit cantionem Fr. Blasius"* und in den Alt: *„Dum ingrederetur religionem Sancti Francisci."* Da das Noviziat in der Regel ein Jahr währte und dann erst die Ordensgelübde abgelegt werden konnten, ist diese Komposition 1587 entstanden. – Nach dem Nekrolog war Amon 1590 zwei Jahre, d. h. das zweite Jahr, Priester; demnach hatte er 1588 die letzte Weihe empfangen.

Amon war nicht mehr Kleriker, sondern bereits Sacerdos, als er die Dedikation der *Missae quatuor . . . pro fidelibus defunctis missa est adiecta* an den Abt von Lilienfeld, Laurentius Reyß, datiert *„13. Cal. Sept."*, d. i. 20. August 1588, verfaßte, in der es heißt: Nachdem er durch die besondere Güte des göttlichen Willens die feierlichen Ordensgelübde abgelegt hatte, habe ihm P. Valentin Frick den Auftrag erteilt, diese Messen in Druck legen zu lassen. Seinem Dank für erwiesene Wohltaten (s. o.) und der Bitte, diese „sehr geringe Frucht seiner Arbeit" anzunehmen, fügt er bei: es ist sein Wunsch, daß er und seine Mitbrüder durch dieses Werk dem Abt aufs höchste empfohlen seien usw. Der Auftrag Fricks, den Amon mit Ausdrücken größter Hochachtung geradezu preist, und die Erwähnung der Mitbrüder könnte – neben dem persönlichen Dank – allenfalls auch auf eine Verbindung der Wiener Franziskaner mit diesem Stift hinweisen.

Aus dem von Fr. Johannes Dominicus Hess verfaßten und den Messen beigegebenen *Carmen elegiacum* erfährt man, daß Amon in der Kirche des hl. Franciscus (tatsächlich St. Nicolaus) zu Wien den Chor leitete und sich auch bemühte, daß

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die Jugend, d. h. die Alumnen, „den Herrn mit mehrstimmigen Gesängen feiert". Wie groß Amon in seiner Kunst sei, das zeigen diese Messen. Nun aber schreibe er an einem anderen Werk, „würdig der Musen und Apolls" und voll des Gotteslobes und der Kunst.

Das „andere Werk", an dem Amon jetzt arbeitete, waren wohl die *Sacrae cantiones quas vulgo moteta vocant,* die für Erzherzog Ferdinand II. von Tirol bestimmt waren. In der Widmung (1. Juni 1590) drückt der Komponist zunächst seinen Dank für die vielen empfangenen Wohltaten aus (s. o.). Dann führt er zwei weitere Gründe an, die ihn bestimmten, das Werk dem Fürsten zu verehren: Seine Heimat sei Tirol, und der Erzherzog sei der Herrscher über dieses Land. Ferner habe dieser seine hochherzige Gesinnung gegen den Franziskanerorden wiederholt unter Beweis gestellt. Amon unterläßt es dabei nicht zu bemerken, er sei von P. Valentin Frick, dem seinerzeitigen Guardian des Innsbrucker Klosters, in den Orden aufgenommen worden. Wußte er nicht, daß Frick beim Fürsten in Ungnade gefallen war und daß dieser Name kaum eine „gnädige" Erinnerung hervorrufen würde? Nach der Anrede schrieb Amon:

Abb. 5: Holzschnitt zur Widmung der Introiten an Paul Schönebner, Abt von Heiligenkreuz (signiert 1601)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Serenissime Archidux Ferdinande, dedico tibi modulos hosce Musicos, non quale dignum sit tua Serenitate munus, sed cuiusmodi fert mea tenuitas, mihi vel summo cum pudore extorquet gratitudo, quam in animo sentio quasi dictitantem, si quem artis musicae fructum proferre possum eum tibi deberi: Memini enim & semper meminero ut puer inter splendissimi tui sacelli symphoniacos tua munificentia liberaliter educatus fuerim, & deinde tua Serenitate cum Venetiis quoque agerem aliis maximis beneficiis affectus. Quin & illa duo succurunt quae mihi addunt animum ad meum hunc laborem tibi consecrandum, quasi & à me & tuae Serenitati proprie debitum: Alterum quod ego patria Tyrolensis sum, tua Serenitas Tyrolensem Regionem propria dictione, obtinet, in eaque thronum suum Archiducalem collocavit: Alterum quod tua Serenitas egregium suum & Heroicum animum erga Franciscanam nostram religionem tot beneficiis hucusque testatum fecit, ut mihi sperandum videatur forè, ut meum hunc licet exiguum ingenii mei foetum celsitudine sua non dedignetur, ut ab eiusdem Ordinis fratre, à Patre Valentino Fricio tunc temporis tuae Serenitatis Imperatorii Monasterii Oenipontani Guardiano, ad eundem recepto, in Musicis quoque suo quondam famulo & alumno profectum: Accipe igitur Serenissime Archidux Musicum hoc donarium non invito animo, & nostrum ordinem fratrum Minorum solito favore prosequere. Interim bene valeat, prosperè in omnibus agat tua Serenitas, cum Serenissima Principe. Viennae Austriae, I. die Junii, Anno M. D. XC. – Tuae Serenitatis / Servus in Choro / F. Blasius Ammon Tyrolensis Ordinis fratrum Minorum regularis observantiae.

Nachdem der Verleger Adam Berg in München die Nachricht erhalten hatte, Amon sei verstorben, entfernte er die Widmung des Komponisten und verfaßte eine neue, an den Fürstabt Johannes Blarer des Stiftes in Kempten (21. Juni 1590). Offenbar aus kommerziellen Gründen, da der Name eines Abtes eine bessere Gewähr für den Absatz bildete als der eines weltlichen Fürsten. Daß Ferdinand die Dedikation etwa abgelehnt hätte, ist kaum anzunehmen.
Trifft die Datierung Bergs zu, so starb Blasius Amon etwa Mitte Juni 1590, offenbar eines plötzlichen Todes. Aber das Wiener Nekrologium? Hier heißt es: 1590, 15. August, starb in Wien *„P. Blasius Amon, ein Franke aus Bamberg* [!], *ein frommer und eifriger Priester, ein derart ausgezeichneter Musiker, daß Deutschland niemanden ihm zur Seite stellen konnte* (!)", Alter: ca. 30 Jahre, fünf Ordensjahre, Priester: zwei Jahre. Daß er ein Franke war und aus Bamberg stammte, ist ein Irrtum; wie dieser zustande kam, läßt sich vielleicht noch aus Archivalien des Wiener Klosters feststellen. Eine offene Frage bleibt es aber, ob sich Adam Berg in München bzw. sein Setzer bei dem „21. Juni 1590" oder der Verfasser des Necrologiums getäuscht hat. Das um 1600 niedergeschriebene Necrologium (s. Anm. 46) – als Gedenkbuch verstorbener Mitbrüder und Wohltäter, deren bei Jahrtagen gedacht wurde, scheint eine zuverlässigere Quelle zu sein.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Anno 1588 bei Michael Apffl in Wien[47] herausgebenen *Missae quatuor* mit dem beigefügten Requiem tragen auf dem Titelblatt den Vermerk: *„Cum gratia & privilegio Sac. Caes. Majestatis"*, der das Werk, dem heutigen „Copyright-System" entsprechend, gegen Nachdruck schützt[48]. Ungeachtet des Privilegienschutzes brachte Adam Berg 1591 einen Nachdruck heraus, jedoch nicht in Stimmheften, sondern als Chorbuch in Folioformat (es wurde in der Kirche auf ein Pult gelegt und alle Sänger sangen daraus gemeinsam; die Stimmen sind auf die jeweiligen verso- und recto-Seiten verteilt). Die Folioausgabe verschonte vielleicht den Verleger vor einem Privilegienprozeß; Berg fühlte sich vielleicht auch durch die Bemerkung gesichert, die Messen seien *„antè in praesenti forma non excusae"*. Jedenfalls spricht es aber für die Beliebtheit der Messen und für eine große Nachfrage nach diesem, daß sich Berg zu einer Folioausgabe in seiner Reihe *Patrocinium musices* entschloß. Sie ist dem nicht sukzessionsfähigen Sohn Ferdinands II. mit Philippine Welser, Andreas (gest. 1600), dediziert, der, obwohl nur zum Diakon geweiht, Kardinal, dann auch Bischof von Brixen und Konstanz wurde. Seine angesehene Musikkapelle in Konstanz stand seit etwa 1593 unter der Leitung von Jean Lefebure, der 1601 Hofkapellmeister des Erzbischofs in Mainz wurde. Mit schmeichelhaften Worten bittet der Verleger den Widmungsträger, der Mentor für das Werk zu sein: *„Itaque Vestram Reverendissimam Illustrissimam Celsitudinem Moecenatem Musicae latè celeberrimum, Dominumque meum Clementissimum humilimè implorans obsecransque, ut praesentem Missarum numerum, nimis levidense manusculum praelibati Blasi Amon Tyrolensis patriae, ingenio piè et concinnè, ut elaboratum, ita congestum in suum patrocinium suscipere et quasi Palladis aegide tueri."*

Amons *Breves et selectae quaedem Motetae quatuor, quinque et sex vocum, pro certis quibusdam Sanctorum festis concinnatae, et tam viva voce, quam omni Instrumentorum genere decantandae* sind mit ähnlichen, fast noch schmeichelhafteren Worten als die Messen (1591) vom Münchener Typographen dem Jakob Fugger, Baron von Kirchberg und Weißenhorn, Dompropst in Konstanz und St. Moritz zu Augsburg, gewidmet (14. März 1593). Berg beginnt die devot klingende, aber doch recht offenherzige Begründung: *„Apud omnes omnium temporum homines hoc in more positum videmus . . ., ut si quis novum quoddam opus in lucem aedere velit, prius sibi Patronum eligit, sub cuius tutela ac patrocinio opus illud in lucem emittat, & cuius Nomini ac Dignitati dedicet. Quodcum omnes faciant idem mihi quoque faciendum putavi."* Der Verleger, der Fugger als einen allgemein bekannten *„artis Musicae Amator, Fautor atque promotor . . . singularis"* bezeichnet, will, *„ne simul cum corpore Authoris etiam ipsius elubrationes et labores pereant"*, *und habe die Kompositionen „propriis impensis ac laboribus"* veröffentlicht – hatte Amon früher etwa Beiträge von Gönnern für Drucklegungen beibringen müssen? Berg äußert sich nicht darüber, wie er in den Besitz der Notenvorlagen gelangt war. Amon, dessen Namen in der Dedikation nicht genannt ist, hatte offenbar das

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Manuskript vor seinem Ableben an den Verleger gesendet (diese Vermutung wird in der Widmung der von Stephan Amon herausgegebenen Introiten, s. u., dadurch bekräftigt, daß dieser von den Kompositionen schreibt, *„mihi relictas"*); Berg veröffentlichte sie wohl erst nach drei Jahren. Bemerkenswert ist die moderne, vielleicht noch von Amon stammende Anweisung für die Aufführungspraxis: die Werke können sowohl gesungen als auch mit allen Arten von Instrumenten aufgeführt werden – in der weltlichen Musik schon früher häufig anzutreffen, fand diese Praxis auch in der Kirchenmusik stillschweigende Anwendung.
Stephan Amon nahm, wie erwähnt, die Wahl Paul Schönebners zum Abt von Heiligenkreuz, am 22. Juli 1601, zum Anlaß, diesem nachgelassene Introiten seines Bruders zu dedizieren: *Introitus Dominicales per totum annum* für vier Stimmen (die Sammlung enthält auch ein unvollendetes Requiem). *„Collecti & ad laudem Dei omnipontentis in lucem aediti, per Authoris fratrem germanum Stephanum Amon"*, gedruckt in Wien bei Leonhard Formica. Die Bezeichnung „Fratrem germanum" soll ein mögliches Mißverständnis verhindern und hervorheben: „leiblicher Bruder", nicht Ordensbruder. Stephan Amon führt u. a. aus: Introiten würden im Kloster häufig gebraucht; der Abt sei auf gottgefällige Musik sehr bedacht und habe versichert, die Gesänge seien ihm ein „sehr teurer Schatz". „Der Grund für die Widmung ist, daß dieses Werkchen jenes enthält, was anderswo sehr selten zu finden ist und weil es von meinem Bruder stammt, mit dem du, als er in deinem Kloster die Stelle eines Kantors bekleidete, befreundet warst *(cum quo tibi, cùm in tuo monasteriò Cantorem ageret, magna intercessit consuetudo).* Wenn jener doch noch am Leben wäre! Gewiß würde er dir ein viel bedeutenderes Werk komponieren und dadurch deine Seele erfreuen, insbesondere wenn er dich, zu so hoher Würde erhoben, sehen könnte, wie du in aller Bescheidenheit, ohne Rücksicht auf deine hohe Stellung, die viele andere zur Schau tragen, dich zu deinen Brüdern begibst, sooft sie sich im Chor, sowohl mit Gesang als auch mit Instrumenten, zum Lobe Gottes versammeln." Die brüderliche Liebe habe Stephan Amon veranlaßt, daß er sich der Mühe unterzog, die Gesänge in die Hand eines Buchdruckers zu geben, die Korrekturen vorzunehmen und sich dem Abt (der Schreiber kann es nicht unterlassen, selbst unerwähnt zu bleiben) – auch wegen der ihm gezeigten persönlichen Zuneigung und wegen des Wohlwollens dankbar und gefällig zu erweisen" *(„ut . . . me etiam tibi . . . propter privatum quendam tuum in me amorem, & benevolentiam gratum & officiosum declararem").* Schließlich fügt er noch bei, der Abt möge ihn unter die Zahl derer rechnen, die ihm wahrhaftig von Herzen zu dienen wünschen *(„Qui tibi verè ex animo servire cupiumt").* – Mit der Datierung gibt Stephan Amon noch ein Rätsel auf: *„Datae Viennae, Anno dicto, quo de expugnata Alba Regali, & tot superatis, in aperto campo, hostibus, Serenissimus Princeps Matthias, Archidux Austriae gloriosissimè triumphavit".* Die Schlacht bei Alba Regalis, d. h. Stuhlweißenburg, fand am 1. September 1601 statt. Die Widmung, der ein Gedicht in Hexametern *Ad lectorem* und zwei Verse *In*

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Zoilum folgen, ist also nach diesem Zeitpunkt geschrieben; diese außergewöhnliche Art einer Datierung verschleiert den Veröffentlichungstermin, der jedenfalls erst in das Jahr 1602 fällt.

Wenn auch die Widmungen, noch erfüllt von humanistischem Geist, Dankbarkeit und Verehrung schmeichlerisch übertreiben und tiefste Bescheidenheit zum Ausdruck bringen, so bieten sie dennoch, einerseits durch, wenn auch nur spärliche biographische Angaben, wertvolle Ergänzungen zur Lebensgeschichte des Komponisten (Zufallsfunde in verstaubten Archiven lassen auf weitere Quellen hoffen). Andererseits geben die Dedikationen posthum gedruckter Werke, ebenso die Tatsache von deren Veröffentlichung, zu erkennen, daß Blasius Amon über seine Zeit hinaus ein hochgeschätzter Komponist gewesen ist.
Auch in historischer Sicht ist Amon ein höchst beachtenswerter Meister, der neben dem gebürtigen Slowenen und zuletzt in Prag tätig gewesenen Jacobus Gallus-Handl (1550–1591) zu den bedeutendsten Vertretern österreichischer Kirchenkomposition der ausgehenden klassischen Polyphonie zählte. Im Erstlingswerk, 1582, in dem sich Amon durch eine tüchtige Schulung ausweist, ist er – wahrscheinlich durch den Einfluß seines Lehrers Alexander Utendal – vorwiegend dem spätniederländischen Motettensatz verpflichtet, den er in einer äußerst flüssigen Schreibweise beherrscht. Nicht Schablone, nicht nur technische Fertigkeit spricht aus seinen Sätzen, sondern ein reicher Erfindungsgeist, der es ihm auch ermöglichte, in seinem kurzen Leben ein so reiches Œuvre zu hinterlassen. Seine Venezianer Eindrücke fanden bei ihm nicht in einem vielchörigen Prunkstil, sondern in einer Verschmelzung des durchimitierenden niederländischen Stils mit der Doppelchörigkeit, die er in subtiler Weise in einige Sätze einbezog *(Cantiones,* 1590, Nr. 17, 23–27), ihren Niederschlag; nur in drei Kompositionen stehen sich zwei reale vierstimmige Stimmgruppen gegenüber (ebda., Nr. 28–30). Amon war ein Meister der kleinen Form – offenbar franziskanischem Geiste adäquat –, soweit sich aus den bisher im Neudruck vorliegenden Kompositionen ersehen läßt[49].

Der Verfasser hat die angenehme Pflicht, seinen besonderen Dank auszusprechen: Hochw. Herrn P. Florentin Nothegger OFM, Hall i. T., für wertvolle Hinweise auf Literatur und für die Mithilfe bei Übersetzungen der in der „infima latinitas" verfaßten Dedikationen, ferner den Herrn Bibliotheksdirektoren Dr. Gert Hornwall, Universitetsbiblioteket Uppsala, und Dr. Robert Münster, Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München, für die Überlassung von Xeroxkopien und Mikrofilmen der Titelblätter und Vorreden zu Werken Amons.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Anmerkungen

1 Den vollen Titel, auch der folgenden Werke, siehe: *Répertoire International des Sources Musicales* (= RISM), *Einzeldrucke vor 1800* (Redaktion Karlheinz Schlager), Kassel etc. 1971, A 940 – A 945

2 Die Angabe in RISM, Einzeldrucke, A 942, Imf., d. h. Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, ist dahingehend zu berichtigen, daß bei diesem Exemplar Titelblatt, Vorrede und die *Missa pro defunctis* fehlen. Zu ergänzen ist das Exemplar des Werkes in der Universitätsbibliothek Innsbruck, Sign. 59.508 (defekt; an den Rändern, insbesondere der ersten Seiten, stark beschädigt). – Das Exemplar in Salzburg, Archiv des Domchors (Wachskammer), Sign. Wb 44 (s. K. A. *Rosenthal*, in: Studien zur Musikwissenschaft, 17. Bd., 1930, S. 79), ist vor 1966 entwendet worden.

3 Robert Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten*, 10 Bände, Leipzig 1900–1904, 1. Bd., S. 129f.

4 Nach K. A. Göhler, *Verzeichnis der in den Frankfurter und Leipziger Meßkatalogen der Jahre 1564 bis 1759 angezeigten Musikalien*, Leipzig 1902, S. 2f., sind von Amon nur die bei A. Berg in München erschienenen *Cantiones* von 1590, die Messen von 1591 und die Motetten von 1593 in Meßkatalogen angezeigt, nicht aber die in Wien gedruckten Werke von 1582, 1588 und 1602.

5 Nach RISM, *Recueils Imprimés, XVIe – XVIIe Siècles*, I. Liste Chronologique, München 1960

6 Angaben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben (auch können sich die Besitzverhältnisse inzwischen z. T. verändert haben), nach Eitner, C. Huigens, *B. Amon, Kirchenwerke I* (= Denkmäler der Tonkunst in Österreich, Bd. 73), Wien 1931, S. 119, und A. Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster*, Kassel und Basel 1956, S. 175

7 F. J. Fétis, *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique*, 8 Bände, Brüssel 1835–1844; 2. Auflage, Paris 1860–1880

8 A. Kellner, a.a.O., S. 157

9 Innsbruck, Tiroler Landesarchiv (= Ibk., T.LA.), Sign. A 1/16, fol. 109r, 110v

10 Frankfurt am Main, 2. Auflage, S. 1616, 1624, 1633, 1637

11 J. G. Walther, Musicalisches Lexicon oder musicalische Bibliothec, Leipzig 1732

12 A. E. Choron und F. J. M. Fayolle, *Dictionnaire historique des musiciens* (etc.), 2 Bände, Paris 1810/11

13 F. J. Lipowsky, *Baierisches Musiklexikon*, München 1811

14 E. L. Gerber, Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, 4 Bände, Leipzig 1812–1814

15 *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst.* Bearbeitet von Fink u. a. unter der Redaktion von Gustav Schilling, 6 Bände, Stuttgart 1835 bis 1838

16 F. S. Gaßner, *Universallexikon der Tonkunst*, Stuttgart 1849

17 R. Eitner, *Blasius Ammon aus Tirol*, in: Monatshefte für Musikgeschichte VIII, 1886, S. 15

18 Der Verf. hatte bereits 1954 (*Musik und Theater am Hof zu Innsbruck*, S. 96) eine Berichtigung gebracht, die aber erst im Ergänzungsband A–K zu Riemann Musiklexikon (1972) Berücksichtigung fand.

19 E. Bernsdorf, *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst*, 3 Bde., Dresden 1856–1862

20 *Musikalisches Konversations-Lexikon*, bearb. u. herausgegeben von H. Mendel, fortgesetzt und vollendet von A. Reißmann, 11 Bde., Berlin 1870–1883

21 Monatshefte für Musikgeschichte I, 1869, S. 27f., 205; VIII, 1886, S. 15–17

22 *Blasius Amon*, in: Studien zur Musikwissenschaft, 18. Bd., 1931, S. 3–22; der hier angekündigte zweite (stilkritische) Teil sowie der zweite Band mit Kirchenwerken sind nicht erschienen.

23 Durch neue Quellenfunde sind u. a. die Angaben des Verf. über die Dauer der Tätigkeit Amons als Hofsingknabe zu revidieren.

24 Brixen, Hofarchiv, Sign. 27.777, Lade XX, Nr. 1 (Band 1), fol. 126. Siehe auch Karl Greiter, *Die Weihematrikel des Bistums Brixen, 1514–1640*, Phil. Diss. Innsbruck 1972 (mschr.), S. 200

25 Payr, der bei seiner Immatrikulierung an der Universität Ingolstadt, im Jänner 1540, „Raynensis" genannt wird, d. h. aus Rein bei Taufers in Südtirol, stammte, war 1544/45 Astant, d. h. Chor- und Schulgehilfe, 1546 Junkmeister (Kantor), 1546 bis 1554 Lateinschulmeister in Innsbruck, darauf in gleicher Stellung in Brixen, 1554–1560, hier neuerdings von 1566 bis 1578 (gest. 27. 6. 1591). –

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

A. Rast, in: Der Schlern 29, 1955, S. 160. Ferner: Innsbruck, Stadtarchiv, Ratsprotokolle 1545 bis 1553; Brixen, Domkapitelarchiv, Protokolle 1572–1591

26 W. Senn, *Aus dem Kulturleben einer süddeutschen Kleinstadt, Musik, Schule und Theater der Stadt Hall in Tirol,* Innsbruck etc. 1938, S. 55

27 Ders., *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck,* S. 94

28 Ibk., T. LA., Sign. Ferdinandea, Fasz. 203, Pos. 182; 1583 April 23 (Konzept)

29 Ibk., T.LA., Kopialbuch „Embieten und Befelch" 1577, fol. 82v, 83r: *„Basili Aman, gewesten Hofcapellsingerknaben . . . in Ansechung, das er in das achtet Jar gedient . . .",* 1577 Febr. 25.

30 Senn, *Musik und Theater,* a.a.O., S. 104, 108f.

31 Huigens, in: Studien zur Musikwissenschaft, 18. Bd., S. 10ff., nennt Friccius (auch „Fricius" in alten Quellen) „Fritz".

32 P. Bernardinus Lins und P. Michael Bihl, *Tabulae Capitulares Provinciae Argentiae ordinis fratrum minorum 1587–1805,* in: Analecta Franciscana VIII, Florenz 1946, S. 470–472, auch für die folgenden Angaben über Frick, der 1546 in Burgau/Schwaben geboren wurde und 1565 in den Orden eingetreten war.

33 Ibk., T.LA., Hofregistratur, „Einkomne Schriften" 1577, fol. 18

34 ebda., Chronologische Ambraser Kammersachen

35 In der *Matricula ordinandorum* (s. Anm. 24) ist Amons Weihe zum Akolythen, d. i. die vierte niedere Weihe, eingetragen. Es war üblich, daß die vier niederen Weihen in der Regel zugleich erteilt wurden (s. K. Greiter, a.a.O., S. 65, 139). In der Brixener Weihematrikel sind bis ins 17. Jahrhundert die drei ersten Weihen, zum Ostiarius, Lektor und Exorzisten, nie, die erste Tonsur nur ausnahmsweise verzeichnet.

36 Ibk., T.LA., Kopialbuch „Gemaine Missiven" 1577, fol. 491

37 A. Geering, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart I, Sp. 429f., vertritt die kaum zutreffende Ansicht: In Amons Introiten von 1582 *„kündigt sich der italienische Einfluß darin an, daß die linear-melodischen Züge in dem Maße an Bedeutung verlieren, als die Freude am flächigen Chorklang und an harmonischen Farbkontrasten in den Vordergrund treten."*

38 Von seinem Ansehen spricht es, daß Frick zum Vertreter des Ordensgenerals für Oberdeutschland, Böhmen, Ungarn und Polen ernannt wurde. Am 10. September 1587 schrieb jedoch Erzherzog Ferdinand, es sei ihm gleichgültig, daß Frick zum Generalkommissär über einige Ordensprovinzen bestellt wurde; das aber „wünschen wir", heißt es im Schreiben, „daß er keine Gewalt über die Tiroler Provinz haben soll"! – P. Max Straganz, *Aus der Geschichte unserer Provinz,* in: Spiritus et Vita 4, Innsbruck 1924, S. 22

39 *Enciclopedia Italiana* XII, 1931, S. 778: *„Diedo – Familia veneziana d'antica origine, partecipe alla vita politica del nucleo aristocratico dominante nel governo"*. . .

40 Er ist wohl mit Pietro Diedo identisch, von dem Giacomo Alberici, *Catalogo breve de gl'illustri et famosi scrittori Venetiani,* Bologna 1605, S. 77, schreibt: *„huomo d'ingegno molto raro nell'inventione de concetti, & in ogni ornamento d'elocutione, Senatore & Legato à tutti Prencipi, hà composto sopra l'Anima d'Aristotele; vive* [1605], *& anco nelle lettere & virtù si affatica."*

41 siehe Anm. 28

42 Neustift, Stiftsarchiv, Cod. 26

43 Ibk., T.LA., Conceptbüecher über die Regimentsachen 1586, S. 4, *„An Ertzherzog Maximilian zu Österreich Intercession Blasien Aman, Musicum, zu einen Capellsinger aufzenemben."* – Chronologische Ambraser Akten, Hofsachen, 1586 Jan. 7 (Konzept)

44 z. B. Thomas von Winkl (1570), Heinrich Jacea (1573), Simon Kolb (1577), Leonhard Zinndecker (1580), Hans Georg Rorif (1585), Lorenz Jamar (1588). – Siehe W. Senn, a.a.O., S. 95ff.

45 Albert Smijers, *Die kaiserliche Hofmusik-Kapelle von 1543–1619* (II. Teil), in: Studien zu Musikwissenschaft VII, Wien 1920, S. 120. In der Hofzahlamtsrechnung von 1576 ist eingetragen: *„Ainem Singer, mit Namben Steffan Amon, so . . . umb Dienst angehalten . . . zwainzig Gulden."*

46 P. Coelestin Gsellmann, *Aus dem Totenbuch unserer Provinz, 1451–19 . .* (mschr., ca. 1960), zum 10. August. – Gsellmann benützte als Quellen für seine Angaben Rotuln sowie die aus der Zeit um 1600 stammende Handschrift *Nomina Fratrum defunctorum Provinciae Austriae,* 1453 bis 1590. Vgl. aber C. Huigens, *B. Amon,* a.a.O., S. 21, der nur die Acta Provinciae, Codex-B., Nr. 2, ein 1647 begonnenes Necrologium, kannte.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

47 Apffl sandte auch Druckerzeugnisse an den Tiroler Landesfürsten, u. a. Kalender (Ibk., T.LA., Hofregistratur 1583, fol. 25, Jan. 31). Als „der Röm. Kays. Buechdrucker" bezeichnet, empfing er für überschickte *„Schreibcalender"* fünf Zentner Kupfer *„in recompens"* (ebda., Hofregistratur, Conceptbuech in Hofcamersachen 1580, fol. 7 v, Jan. 9)

48 Hansjörg Pohlmann, *Neue Materialien zum deutschen Urheberschutz im 16. Jahrhundert,* in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Archiv für Geschichte des Buchwesens XXVI, Frankfurter Ausgabe, 17. Jg., 25. Mai 1961, Nr. 41 a, S. 774 ff.

49 In Neudrucken erschienen: die Introiten von 1582 und *Sacrae Cantiones* von 1590, hrsg. von C. Huigens, Wien 1931 (= Denkmäler der Tonkunst, Bd. 73); 9 Motetten, hrsg. von F. Commer, in: Musica Sacra, Bd. 21, Berlin (ca. 1870), *O sacrum convivium* und *Caro mea vere est cibus,* in: Meisterwerke kirchlicher Tonkunst in Österreich, Eucharistische Gesänge, Bd. IV, 1914; *Ave Maria,* hrsg. von A. Weißenbäck, in: Kirchenmusikalische Publikationen der Schola Austriaca, Bd. 3, 1916; *Tenebrae factae sunt,* hrsg. von H. Maudt, Düsseldorf 1938

Anschrift des Verfassers:
Univ.-Prof. Dr. Walter Senn
Igls (bei Innsbruck)
Bilgeristraße 11 b

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Senn Walter

Artikel/Article: Zur Lebensgeschichte des Tiroler Komponisten Blasius Amon (um 1560-1590). 145-168